

Über den Wolken Markus Müller wird oft nach seinen Lieblingsflugplätzen gefragt

Faszination Flugplatz

Neben der Abfertigung von Passagieren wachsen Flugplätze heute rasant mit Shopping, Restaurationsbetrieben und Unterhaltungsmöglichkeiten. Sie faszinieren deshalb nicht nur Fluggäste, sondern zunehmend auch Besucher aller Altersklassen. Es fasziniert, den Duft der weiten Welt zu schnuppern, auch wenn es nur verbranntes Kerosin von der Zuschauerterrasse aus ist, sich die bunten Passagiere anzuschauen oder einfach zu shoppen, sich zu verpflegen und die Freizeit verbringen zu können.

Für das fliegende Personal sind Flugplätze ausserhalb des Arbeitsplatzes Flugzeug der wichtigste Aufenthaltsort. Sie müssen bereit sein für die Flugplanung, die Grenzkontrolle, das Boarding der Passagiere, den Start, die Landung, allenfalls auch unplanmässig im Falle einer Notlandung, und die Aufnahme und die Betreuung der Passagiere. Damit ein Flugplatz als Destination, Ausweich- oder Notflughafen planbar ist, müssen viele Kriterien erfüllt sein und vor jedem Flug minutiös abgecheckt werden: Dimension der Pisten, genügend Feuerwehr, Möglichkeit zur Schneeräumung, Versorgung mit Treibstoff, Andockmöglichkeit, mobile Treppen, Wetter, Baustellen, defekte Systeme und verfügbare Instrumentenlandesysteme. Über Letztere herrschen oft falsche Vorstellungen. Erst kürzlich hörte ich in Zusammenhang mit selbstfahrenden Autos: «Flugzeuge können schon lange selbst starten und landen.» Falsch. Es gibt kein Flugzeug, das selbst starten kann, und kein Flugplatz, der das möglich macht. Automatisch landen und ausrollen kann man nur auf entsprechend ausgerüsteten Flugplätzen. Die teuren Systeme sind aber beschränkt auf Nebelplätze wie beispielsweise Zürich oder Basel. Südlich von Mailand, in nordischen Ländern, in Amerika, im Mittleren und Fernen Osten und in Afrika ist es unnötig, und es muss immer von Hand gelandet werden.

Ich werde oft nach meinen Lieblingsflugplatz gefragt – ganz klar, das ist der ehemalige Hongkonger Flugplatz Kai Tak als fliegerische Heraus-



«HKG MD11»: MD-11 im Anflug auf den alten Hongkonger Flugplatz Kai Tak.

Bild Markus Müller

forderung. Vor dem ersten Flug musste ein Spezialtraining im British Caledonien Simulator in London absolviert werden. Der Anflug führte einen, ohne die Piste zu sehen, direkt auf den Berg zu, markiert mit dem sogenannten Checkerboard, bestehend aus 66 roten und weissen Quadraten. Kurz davor musste man rechts abdrehen und dem Leitstrahl auf die Piste im Meer mitten durch die Hochhäuser folgen.

Unterbrochenes Fotoshooting

Ich wollte mir das einmal ansehen und kraxelte mit Rolf Baumann, Kantonsratskollege und Maitre de Cabine von Swissair, auf den Berg. Durch eine offen stehende Tür gelangten wir gerade oberhalb der Markierung. Die Jumbos wurden immer grösser,

um kurz vor uns laut brüllend abzu-drehen und bis zur Landung sichtbar zu bleiben. Unser Fotoshooting wurde jedoch jäh durch einen wild fuchtelnden Chinesen unterbrochen. Während Rolf ihn gestenreich zu beruhigen suchte, schoss ich noch ein paar Bilder, bevor er uns durch die offenbar nicht vorgesehen offene Tür hinausschob. Unvorstellbar im heutigen Terrorzeitalter. Auf meiner Favoritenliste stehen weiter Rio, L. A., Chicago, Bangkok und Nairobi, nicht zuletzt wegen des attraktiven Aufenthalts. Wunschdestinationen wiederum hatten einen Einfluss auf das Wunschflugzeug. Die DC-10 flog diese und noch weitere interessante und exotische Orte an, während die wenigen Jumbos und Airbusse ein beschränktes Streckennetz bedienten.

Sicher war das grösste Flugzeug reizvoll. Es sprach, nicht unerwartet und natürlich nicht nur, speziell kleine Piloten an. Ein solcher, damals hoher Swissair-Funktionär lud uns «Ferienflieger» wohlwollend ein, die Landung aus dem hoch angesetzten Cockpit in Genf zu erleben. Er produzierte einen fürchterlichen Chlapf. Das Lachen unterdrückend, liessen wir ihn hochrot im Cockpit zurück, um unseren deutlich tiefer liegenden DC-10-Arbeitsplatz Richtung Rio einzunehmen. Warum viele 747-Piloten mit Handschuhen flogen, ist mir übrigens immer noch nicht klar. Einen ebenfalls kleinen ehemaligen Starfighter-Piloten, der sich wegen Wegnahme seines Jumbos auf MD-11 herablassen musste, sprach ich auf seine weissen

Journal

Chinesische Porzellanschüssel für 37 Millionen Dollar

HONGKONG Für den Rekordpreis von 37,7 Millionen Dollar ist eine etwa 1000-jährige chinesische Porzellanschüssel versteigert worden. Den Zuschlag für die kleine bläulich schimmernde Schüssel aus der Song-Dynastie (960 bis 1127) erhielt ein Telefonbieter. Dies teilte das Auktionshaus Sotheby's gestern in Hongkong mit. Der Bieter erhielt nach rund 20 Minuten Wettstreit den Zuschlag. Die Schüssel hat nur 13 Zentimeter Durchmesser und stammt vom kaiserlichen Hof der nördlichen Song-Dynastie. Sie wurde ursprünglich zum Waschen von Bürsten benutzt. Der bisherige Rekordpreis für chinesisches Porzellan lag bei 36,05 Millionen Dollar für einen Weinkelch.

Meteoriten deponieren organische Stoffe in Teichen

KÖLN Meteoriten könnten bei der Entstehung des Lebens auf der Erde eine wesentliche Rolle gespielt haben. Darauf deuten neue Forschungsergebnisse hin. Die Meteoriten sollen in warmen kleinen Teichen auf der Erde gelandet sein und dort organische Stoffe deponiert haben. Forscher berichteten am Montag im Fachmagazin «Proceedings of the National Academy of Sciences» über ihre Erkenntnisse. Sie berechneten ein Szenario für die Entstehung von Leben auf der Erde, das auf astronomischen, geologischen, chemischen und biologischen Modellen beruht.

Erdbeben entstehen zumeist durch Masseverschiebungen der tektonischen Platten. Aber auch menschliche Aktivitäten kommen als Ursache infrage.

DURHAM Gerade erst sorgten Erdbeben in Mexiko für schwere Zerstörungen, Hunderte Menschen starben. Die Erdstösse hatten natürliche Ursachen – aber auch der Mensch kann Beben auslösen. Manchmal sogar erheblich starke.

Bergbauaktivitäten und das Anlegen grosser Stauseen sind die am häufigsten erfassten Ursachen für menschengemachte Erdbeben. Das geht aus einer Datenbank hervor, in der Forscher Berichte über solche Beben sammeln. In den letzten Jahren allerdings verursachten zunehmend Frackingvorhaben seismische Aktivitäten, schreiben die Wissenschaftler im Fachblatt «Seismological Research Letters». Dabei wird Gestein im Untergrund durch Einpressen von Flüssigkeit aufgeschlossen.

Meist rufen menschliche Aktivitäten nur relativ geringe Erschütterungen hervor. In einigen Fällen können aber durchaus heftige Beben die Folge sein. So habe das Anlegen eines Stausees in China 2008 ein Erdbeben der Stärke 7,9 hervorgerufen.

In solchen Fällen sei allerdings meist schon eine erhebliche Spannung im Untergrund aufgestaut, die menschlichen Aktivitäten gäben dann nur den letzten Anstoss für ein Beben, schreiben die Wissenschaftler um Miles Wilson von der britischen Durham-Universität.

HiQuake-Datenbank

Wilson und sein Team haben die frei zugängliche Datenbank HiQuake erstellt. Es handelt sich um eine Aktualisierung einer bereits bestehenden Datenbank. Die Wissenschaftler haben

alle Projekte erfasst, die in irgendeiner Form wissenschaftlich beschrieben sind. Sie durchforsteten Fachjournale, Kongressberichte, Meldungen aus der Industrie, von Regierungen sowie Medienartikel und berücksichtigten persönliche Berichte. Derzeit sind etwa 730 Projekte, die seismische Aktivität verursachen, in der Datenbank erfasst. Die Forscher gehen davon aus, dass die Zahl tatsächlicher Beben erheblich höher ist, die meisten jedoch kaum wahrgenommen oder mangels merklicher Auswirkungen gar nicht gemeldet wurden. Neben den bereits genannten Aus-



Die kürzlich erfolgten Erdbeben in Mexiko verursachten schlimme Schäden und forderten viele Todesopfer.

Bild Key

Handschuhe an, die er für Start und Landung trug. Auf die dreiste Frage nicht vorbereitet, wies er auf die Möglichkeit von Ekzemen hin, sollte er beim Bewegen des Steuerhorns schwitzen. Beim Feierabendbier griff der Bayer dann allerdings kräftig und ohne Handschuhe zu. Narita steht nicht auf meiner Wunschliste.

Die Zeitverschiebung ist schwer zu verdauen, und der Landgang Tokio ist nicht mein Favorit. Das geht auf die Zeit zurück, in der es schwierig war, mit der Bevölkerung zu kommunizieren, und uns viele Lokale verwehrt blieben: «Only Japanese.» Dadurch blieben Flight-Crews mehrheitlich in Ghetto-ähnlichen Trinkrunden unter sich. Man traf sich im sogenannten Container bei lauter Musik, Karaoke und Barbetrieb. Da waren während 24 Stunden (Zeitverschiebungen) die etwas ordinären lauten Frachterpiloten, die offenerherzigen KLM-Stewardessen oder die vermeintlich zurückhaltenden Engländerinnen. Aber wehe, wenn sie losgelassen: die Virgin- und die British-Airway-Mädels. Die Container sind mittlerweile geschlossen, aber immer noch trifft sich die Fliegergemeinschaft in den Airline-Lounges bei lauter Musik und Karaoke. Beliebt ist der JET LAG Club. Der Besitzer, ein belgisches Swissair-Grounding-Opfer, gibt Neulingen zwei Wochen Zeit, um ein Foto für den Mitgliederausweis zu mailen, ansonsten druckt er ein Porträt seines Hundes, der die ganze Zeit auf der langen Theke herumlümmelt, auf den Ausweis. Kronfavorit bleibt aber trotz unzuweckmässigem Pistensystem und vielen politischen Restriktionen die Homebase Kloten.



Markus Müller  
Linienpilot und  
Kantonsrat

Beben durch menschliche Aktivitäten

lösern zählen auch Geothermiebohrungen zur Gewinnung von Erdwärme, der Bau von Hochhäusern und die Explosion von Kernwaffen zu möglichen Ursachen nicht natürlicher Beben. Atomwaffentests in Nordkorea etwa werden im Ausland meist durch die von ihnen verursachten seismischen Erschütterungen bemerkt. «Alle menschlichen Projekte beeinflussen Kräfte, die auf die Erdkruste wirken, etwa indem sie Massen hinzufügen oder entfernen», sagte Wilson. «Also sollten wir nicht überrascht sein, dass die Erde auf diese Veränderungen reagiert – und manchmal die Reaktion eben ein Erdbeben ist.»

Ein Problem allerdings gebe es mit der Datenbank in ihrer jetzigen Form, so die Forscher. Zum einen schwankten demnach Qualität und Vergleichbarkeit der einzelnen Beiträge erheblich, da die gesammelten Berichte fast ein Jahrhundert umfassten und die ersten derartigen Beben sich bereits vor etwa 150 Jahren ereigneten. Zum anderen seien in der Datenbank ausnahmslos alle vermeintlich vom Menschen verursachten Beben erfasst.

Wie plausibel ein möglicher Zusammenhang etwa zwischen einem Bauprojekt und einem räumlich und zeitlich nahe liegenden Beben ist, wollen die Forscher nicht beurteilen. Genau darüber gibt es zwischen Befürwortern und Gegnern bestimmter Projekte oder unter Experten oft erhebliche Meinungsverschiedenheiten. (sda)